Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 98. Donnerstag den 26. April 1832.

Rußland.

Warschau, vom 20. April. Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Scheffel Roggen 17 bis 20 fl., Weitzen 23 bis 29 fl., Gerste 16½ bis 18 fl., Hafer 13 bis 14½ fl., das einspännige Fuder Heu 15 bis 30 fl., das zweispännige 35 bis 40 fl., die Fuhre Stroh 6 bis 13 fl. — In der l tzten Ziehung der Zahlen-Lotterie fielen in den Comptoirs von Blum und Jakubowski zwei Terno von 11,000 fl. so wie auch eine bedeuteude Anzahl von Amben und Extracten. — Auf die Vorstellung Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten von Warschau hat der beim Präsidenten der Provisorischen Regierung des Königreichs Polen angestellte Fürst Obolenski den Rang eines Collegien-Assessors erhalten. — Michael Kuzminski, der früher in der Kanzlei des Hochseligen Cesarewitsch Constantin arbeitete, ist wegen seines Diensteifers zum titulären Rath ernannt und beim Grafen Stephan Grabowski angestellt worden. — Gestern haben die resp. Damen von Warschau angefangen für die, gegenwärtig so sehr hülfsbedürftigen Hospitäler dieser Residenz, Almosen zu sammeln.

Angekommen: Der Bischof Prazmowski, der Rittmeister Fürst Lwow aus Kielce, Leon Graf Jelski aus Rembowo, der Kastelan Nakwaski aus Mala-Wies, der General-Kriegs-Polizei-Meister Starozenko aus Petersburg, die Gräfin Clem. Malachowska aus Lubartow, der Obrist Flügel-Adjutant Rodberck aus Masoviezk.

Der Obrist-Lieutenant Muchowski aus Ratowo; die Gräfin Cord. Fredro aus Lemberg, der gewesene Stabs-Arzt Zelazowski aus Oesterreich: Fr. Graf Soltyk aus Piastowo, der General Hilkin aus Konskie.

Johann Plonczynski gewesener Obrist aus Gajewo, Joseph Toranski gewesener Stabs-Arzt aus Königsberg, der Präsident Wiesiolowski aus Lomza, Joseph Gr. Malachowski aus Radzyn, Lud. Jablonski aus Radecz, der General Woffenber aus Konskie, Joseph Graf Skorupka aus Clementow.

Noßarzewski gewesener Obrist-Lieutenant aus Grodno, der General Doktorow aus Piaseczno, der Kastelan Walewski aus Mina.

Die Kanzelei Sr. Excellenz des Generals von der Kavallerie Grafen v. Witt, Militair-Gouverneur der Hauptstadt Warschau macht hiemit allen Postämtern, so wie auch den in der Provinz wohnenden Personen bekannt, daß alle namentlich an Sr. Excellenz den Gouverneur oder auch an Seine Kanzelei adressirten Briefe und Geld-Einsendungen frankirt werden müssen; widrigenfalls werden solche von der Post nicht angenommen.

In Folge eines Befehls Seiner Excellenz des Generals von der Cavallerie Grafen von Witt hat die Wojewodschaft Masovien zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß es Niemanden, weder Civil- noch Militärpersonen erlaubt ist, Rauch- und Schnupf-Tabak, wenn dieser auch zum eigenen Bedarf dienen solle, vom Auslande einzuführen, ohne dem Schatze die durch das Gesetz vorgeschriebenen Auflagen zu entrichten; auch muß jeder der Rauch- oder Schnupf-Tabak gegen Entrichtung, der Steuer zu seinem eigenen Bedarf vom Auslande einführen will, vorher einen Paß von der Regierungs-Commission der Finanzen und des Schatzes hiezu erhalten, widrigenfalls soll er zur gesetzlichen Strafe gezogen w rden. — Laut einer Ukase Seiner Kaiserlich-Königlichen Majestät vom 17. Febr. a. c. wird die Ausfuhr von Polnischen Fabrikaten 1ster und 2ter Klasse nach Rußland gestattet. Ausgenommen hievon sind die leinenen und seidenen Fabrikate, deren Einfuhr in Rußland auf 3 Jahre untersagt ist.

Laut dem Börsen-Cours vom 17. d. M. gelten Ducaten 19½ fl. 100 Rubel Assignationen 179 fl. 15 gr. Pfandbriefe 85 fl. 22½ gr. Partial-Obligationen 332 fl.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 13. April. (Nachtrag.) Auf den Vorschlag des Präsidenten wurde (wie bereits erwähnt) diese Sitzung, wegen Unzulänglichkeit der anwesenden Mitglieder, von 3½ bis 5 Uhr suspendirt. Während dieser Zeit blieben nur sehr wenige Deputirte im Saale; einige begaben sich in die Nebenzimmer, andere machten einen Spaziergang nach den Tuilerieen, noch andere entfernten sich ganz und gar. Nur eine geringe Zahl fand sich bei der Wiedereröffnung der Sitzung um 5 Uhr wieder ein. Herr Girod, der mittlerweile den Präsidenten-Stuhl nicht verlassen hatte, erinnerte jetzt daran, daß es 5 Uhr sey, daß jedoch inzwischen die Versammlung, statt zahlreicher zu werden, vielmehr beträchtlich abgenommen habe, denn während vorher etwa 200 Mitglieder zugegen gewesen, belaufe sich jetzt die Zahl derselben nur auf 105; unter diesen Umständen könne er nur den Vorschlag, den er be-

reits vor 2 Stunden gemacht habe, daß man nämlich die Sitzung auf den folgenden Tag verlege, wiederholen. Dem Antrage einiger Deputirten, daß man den Namensaufruf veranlasse, widersetzte sich der Präsident mit dem Bemerken, daß eine solche Maßregel unter den gegenwärtigen Umständen nur den Nachtheil haben würde, die Familien derjenigen Deputirten aus der Provinz, die der Sitzung nicht beiwohnten, über den Gesundheitszustand derselben besorgt zu machen. Die Versammlung trennte sich sonach ohne Weiteres, um sich am folgenden Tage um 2 Uhr zu versammeln. Die Herren Deputirten sollten schriftlich eingeladen werden, sich zu dieser Sitzung möglichst zahlreich einzufinden.

Paris, 14. April. Der Sardinische Botschafter und der Baiersche Gesandte hatten gestern Privat-Audienzen bei Sr. Majestät. Die France Nouvelle sagt in Bezug auf die obige Sitzung der Deputirten-Kammer: Nicht ohne schmerzliches Erstaunen haben wir in dieser Sitzung die Bänke leer und und den Präsidenten genöthigt gesehen, bis um 5 Uhr auf seinem Posten zu bleiben, ohne daß die Versammlung vollzählig geworden wäre. Doch waren mehrere dringende Gesetze, und namentlich ein Gesetz der Menschlichkeit, an der Tagesordnung. Es handelte sich darum, über das Loos von 12,000 Menschen zu entscheiden, die im Elende verschmachten müssen, wenn man ihnen nicht zu Hülfe kommt. Ohne Zweifel war die Session lang und beschwerlich; nach einer 8monatlichen Berathung ist es wohl erklärlich, daß die Mitglieder der Kammer das Bedürfniß fühlen, in den Schooß ihrer Familien zurückzukehren und sich ihrer häuslichen Angelegenheiten zu widmen. Es giebt indessen Pflichten, die der durch das Vertrauen seiner Mitbürger so hoch geehrte Deputirte nie und unter keinerlei Umständen aus den Augen lassen darf, und vorzüglich soll er bei einem allgemeinen Trübsale mit dem Beispiele der Hingebung und Beharrlichkeit vorangehen. Hätten sich zu der gestrigen Sitzung nur einige Deputirte mehr eingefunden, so würde das Gesetz in Betreff der Veteranen-Kasse, über dessen Nothwendigkeit nur eine Stimme herrscht, angenommen worden seyn. Die Lage der Pensionairs der ehemaligen Civilliste ist so beklagenswerth, daß mit einer Unterstützung nicht länger gezögert werden kann. Käme es daher auch heute zu keiner Abstimmung, so würde dem Handels-Minister nichts weiter übrig bleiben, als den Mangel eines Gesetzes durch eine provisorische Königl. Verordnung zu ersetzen, und gewiß könnte man einen solchen Entschluß nur billigen. Die Pensionairs der ehemaligen Civilliste können daher ganz ruhig seyn: auch wenn heute die Deputirten sich nicht in hinlänglicher Anzahl mehr einfinden sollten, dürfen sie auf die wohlwollenden und humanen Gesinnungen der Regierung rechnen. — Das Journal des Débats äußert über denselben Gegenstand: Die Kammer verdient wegen ihres gestrigen Betragens weder Lob noch Tadel, denn sie hat Nichts gethan und konnte Nichts thun, da sie nicht vollzählig war. Die Säumigen allein haben sich Vorwürfe zu machen, und zwar um so mehr, als noch ein höchst dringendes Gesetz im Rückstande war. Mehrere Deputirte schmeichelten sich, daß ihre Kollegen sich heute zahlreicher einfinden würden; indessen fürchten wir sehr, daß dies eine Täuschung ist. Es ist und bleibt einmal entschieden, daß, sobald einmal das Budget votirt worden, keine menschliche Gewalt die Deputirten länger zurückhalten kann. Wir bleiben daher auch bei der Behauptung, daß die Cholera an der Eil, womit die Kammer sich auch diesmal trennt, nicht den mindesten Antheil hat. Man mag sich jetzt nicht wundern, wenn man in der nächsten Session erfährt, daß das Ministerium unter eigener Verantwortlichkeit mittelst Königlicher Verordnung dasjenige gethan hat, was die Kammern durch ein Gesetz hätten thun sollen, denn unmöglich kann die Regierung die Pensionairs der ehemaligen Civilliste Hungers sterben lassen.

Der Moniteur suchte heute die Behauptung der Gazette de France, daß Frankreich die Cholera der Juli-Revolution zu verdanken habe, zu widerlegen. Das Raisonnement der Gazette, das auf der nach seiner Ansicht irrthümlichen Voraussetzung von der Kontagiosität der Cholera beruhe, sey auch, wenn man diese falsche Prämisse zugebe, unhaltbar. Nach der Gazette sollten es die Russischen Truppen seyn, die, durch den Polnischen Krieg aus ihren Asiatischen Kantonnirungen zurückgerufen, die Cholera ins Herz des Russischen Reiches gebracht hätten; aus den vielen über die Geschichte der Cholera seit einem Jahre erschienenen Werken sey aber bekannt, daß sie das erstemal in Rußland im Jahre 1823 und dann in den Jahren 1828 und 1829 wieder erschienen sey, und daß ihr Ausbruch im Juni 1830 an den Ufern der Ostsee begonnen und sie dann weiter um sich gegriffen habe. Sechs Monate seyen verflossen, ohne daß die Russischen Truppen ihre Kantonnirungen verlassen hätten, und dennoch habe die Krankheit während dieser Zeit des Friedens und der Ruhe 29 Gouvernements des Russischen Reiches ergriffen. Die Behauptung, daß die Regierung Frankreich habe vor der Cholera bewahren können, wie dies von Seiten Chinas und anderer Staaten geschehen, sey falsch, denn China sey von 1822 bis 1824 fürchterlich von der Cholera verheert worden, und die anderen von der Krankheit befreit gebliebenen Länder hätten es gewiß nicht den von ihnen getroffenen Sanitäts-Maßregeln zuzuschreiben. Wenn, wie die Gazette behaupte, die Cholera aus England herübergekommen wäre, so würde sie sich zuerst an den Punkten der Küste gezeigt haben, wo die Verbindung mit England den wenigsten Beschränkungen durch die Sanitäts-Maßregeln unterworfen sey. Dies sey aber durchaus nicht der Fall gewesen, die Cholera sey vielmehr zuerst in Paris ausgebrochen, ohne sich vorher auf einem zwischen der Hauptstadt und England gelegenen Punkte gezeigt zu haben, und erst später in Calais, wo durch strenge Vorsichts-Maßregeln die Verbindung mit England fast ganz unterbrochen gewesen, während in Cherbourg und Hâvre, wo die Communication mit England viel leichter war, noch jetzt kein Cholerafall vorgekommen sey.

Paris, vom 15ten April. Die Pairs-Kammer hielt gestern wieder eine Sitzung, bei deren Eröffnung der Präsident der Versammlung ankündigte, daß der Vice-Präsident Baron Séguier sich in fortschreitender Besserung befinde.

Zu der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer hatten sich, ungeachtet der schriftlichen Aufforderung des Präsidenten, doch nur 185 Mitglieder eingefunden. Herr Girod benachrichtigte die Versammlung, daß mehrere Deputirte ihr Ausbleiben durch plötzliches Unwohlseyn entschuldigt und ihn zugleich ersucht hätten, ihre Namen nicht mitzutheilen, um ihre Familien nicht wegen ihrer besorgt zu machen. Herr Laurence meinte, unter diesen Umständen, würden alle Familien besorgt seyn. Mittlerweile war es 4 Uhr geworden, und da die Versammlung immer noch nicht zahlreich genug war, um über den Gesetz-Entwurf in Betreff der Veteranen Kasse zu einer Abstimmung schreiten zu können, so erklärte der Präsident die Sitzung mit dem Bemerken für aufgehoben, daß der nächste Sitzungstag (der Schluß der Session) den in der Hauptstadt anwesenden Deputirten schriftlich angezeigt werden würde.

(Courrier français.) Briefe aus London melden, daß Herr von Talleyrand einzusehen anfängt, daß das Englische und

Französische Kabinet von den nordischen Höfen, hauptsächlich aber von Rußland, hinters Licht geführt worden sind. Graf Orlow hatte Herrn von Talleyrand zu verstehen gegeben, daß die Antwort seines Kabinettes ihm spätestens am 16. zukommen würde. Nach dieser Epoche sagte er demselben, daß die Ankunft des von ihm erwarteten Kuriers jeden Falls bis zum 14. oder 15. erfolgen müsse. Unser Gesandter glaubt wirklich nicht mehr an den Austausch der Ratifikationen. Dieselben Briefe fügen hinzu, daß Herr von Talleyrand sich sehr verletzt fühlt und sich der untergeordneten Rolle schämt, welche Frankreich und die übrigen großen Staaten Europas im Vergleich gegen Rußland spielen.

Am 12. hat man Delaunay unweit Cholet todt auf einer Haide gefunden. Er war der Chef aller Chouans in dieser Gegend, und hat zuerst die Chouanerie organisirt. Seit 1793 hat er sein Vermögen, gegen 60,000 Fr., für die Bourbons verwendet. Der Kummer, den Tod seines Sohnes veranlaßt zu haben, der mit den Waffen in der Hand gefangen wurde, hat sein Ende beschleunigt.

Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 11. April. (Nachtrag.) Bevor die (mitgetheilte) Debatte über die zweite Lesung der Reform-Bill wieder aufgenommen wurde, überreichte der Graf v. Roden eine Bittschrift des Geistlichen Sir Harcourt Lees, des bekannten Gegners der katholischen Emancipation und der Reform-Bill. Der Bittsteller erklärte darin, daß, falls in einer schlechten Stunde die Bill unglücklicherweise in ein Gesetz verwandelt werden sollte, so würde dies bei der nächsten Parlaments-Wahl den Erfolg haben, daß ein Sortiment von Leuten gewählt würde, die nicht sowohl Vertreter des Volkes, sondern eine Art Englischer Radikal-Jakobiner und Irländischer Reform-Papisten genannt werden müßten — ein Sortiment von Leuten, die mit geringem Vermögen und mit noch geringeren Prinzipien dem besten Theile der Britischen Verfassung wenig oder gar keine Rücksicht schenken würden. Er (der Bittsteller) müsse die Maßregel für verwerflich erklären, weil sie das Thronfolgerecht der Prinzessin Victoria, das die radikalen und revolutionnairen Reformer vor Allem gern vernichten möchten, gefährden würde; verwerflich, weil sie die protestantische Kirche umstürzen, die Pairie wegschwemmen, die Monarchie vernichten, eine temporaire Republik hervorrufen und zuletzt mit Anarchie und Mord und Todschlag endigen würde. Der Graf v. Roden bemerkte, nachdem er solchergestalt den Inhalt der Bittschrift mitgetheilt hatte: „Ich weiß sehr wohl, daß es unter Euren Herrlichkeiten Viele giebt, die auf die Ansichten des Baronets, dessen Bittschrift uns jetzt vorliegt, kein Gewicht legen; indessen, wenn derselbe auch viel Excentrisches an sich hat, so ist er doch ein scharfer und intelligenter Beobachter der Ereignisse, und man kann nicht leugnen, daß ein großer Theil seiner Vorhersagungen in Bezug auf die katholische Emancipation wirklich eingetroffen ist, und zwar genau so, wie er es prophezeite. Ich empfehle daher die Bittschrift und trage darauf an, daß sie auf die Tafel des Hauses gelegt werde.

London, vom 13. April. In der Times liest man: „Es ist nicht bloß der Charakter und die Stellung des Herzogs von Wellington im Allgemeinen, die seine Ansichten über eine große politische Frage von Wichtigkeit für das Land machen, sondern es ist dies seine gegenwärtige besondere Stellung als Haupt einer Partei, die sich bemüht, das jetzige Ministerium umzustürzen, und in deren Hände der König und das Volk nothwendig gerathen würden, wenn die Umtriebe gegen die Reform den Sturz des Grafen Grey herbeiführen sollten. In der Rede, welche der edle Herzog am Dienstag Abend über die Reformbill gehalten hat, ist kaum ein einziges neues Argument; wenn wir aber dieselbe aus dem Gesichtspunkte betrachten, daß sie die Ansichten eines sich um das Ministerium Bewerbenden über die Rechte des Volkes und über die Verhältnisse, welche zwischen der Krone und dem Unterthan oder zwischen der Aristokratie und der Masse der Nation bestehen sollen, enthält, dann nimmt der Gegenstand eine ernstere Gestalt an. — Die Gefühle, mit welchen wir gewöhnlich auf des Herzogs von Wellington politisches Betragen blicken, sind sicherlich nicht die der Feindseligkeit oder des Mißtrauens. Eben deshalb haben wir nach Durchlesung jener bedeutungsvollen Rede eine Art von Kummer in Bezug auf den edlen Herzog selbst nicht los werden können, der nur durch unsere besorglichen Gefühle für das Land überwogen wurde. Wir zweifeln nicht daran, daß der Herzog von Wellington, wenn er ein unumschränkter Monarch wäre, mit Billigkeit, Gerechtigkeit und einer strengen und gewissenhaften Sparsamkeit regieren würde; aber es ist auch nicht eine einzige Stelle in seiner Rede, woraus mit Grund die Hoffnung zu entnehmen wäre, daß er dem Volke den geringsten Einfluß auf seine innere oder auswärtige Politik einräumen würde. Er würde das Scepter des Königs Wilhelm wie einen Feldmarschalls-Stab führen. — Der Herzog von Wellington widersetzt sich der Bill, weil, seiner Ansicht nach, die reichen, achtungswerthen und aufgeklärten Klassen ihr entgegen sind. Se. Gnaden scheint mit den über diesen Gegenstand in der Gesellschaft vorherrschenden Gesinnungen eben so vertraut, als er es mit denen seines Souverains ist, und macht darauf Anspruch, das Vertrauen Sr. Majestät in einem höheren Grade zu besitzen, als die öffentlichen und verantwortlichen Rathgeber der Krone. Wir möchten wohl wissen, wie dem Könige diese Behauptung des Herzogs von Wellington gefallen hat. Es gab nie einen Minister, der, als er im Amte war, so wenig die Wünsche und Ansichten seiner Landsleute kannte, als der Herzog von Wellington. Den besten Beweis dafür gab seine berühmte Erklärung gegen die Reform. Im Ganzen scheint uns indessen aus den jetzigen Debatten hervorzugehen, daß die zweite Lesung der Bill ziemlich gewiß ist, und wir hoffen, daß Lord Grey, wie er es beabsichtigt, noch vor den Oster-Ferien einige der wichtigsten Klauseln durch den Ausschuß bringen wird." —

Aus Angra (auf Terceira) schreibt man unterm 23sten März: „Die Vorbereitungen zu der Expedition schreiten nicht so rasch vorwärts, als die Freunde Donna Maria's es wohl wünschten; denn es fehlt den Ministern an Energie, und die Französischen und Polnischen Bataillone sind noch nicht angekommen. — In der Armee herrscht eine vortreffliche Disciplin, sie ist von dem besten Geiste beseelt und zweifelt durchaus nicht an einem glücklichen Erfolge; aber vor Monat Mai wird die Expedition schwerlich zur Abfahrt bereit seyn." — Der Admiral Sartorius, mit der Flagge der Donna Maria am Bord, hat Angra am 14ten d. mit einem Theil des Geschwaders verlassen, um eine Fregatte und zwei Korvetten Dom Miguels, welche von Madeira nach Lissabon bestimmt sind, aufzufangen. Der übrige Theil der Flotte liegt in Fayal. Das Englische Bataillon liegt in Praya, ungefähr 18 (Engl.) Meilen von hier. Es wird in kurzer Zeit ein gut disciplinirtes Corps seyn. — Eine gewisse Anzahl von Kirchen und Klöstern sind in Kasernen verwandelt worden, und der General, entschlossen, keine müssige Leute um sich zu sehen, hat mehrere Priester gezwungen, in die Reihen einzutreten." —

In Nordamerikanischen Blättern wird aus Veracruz unter Anderem gemeldet: Sta. Ana beschuldige die Minister des

ungereimten Vorhabens, einen der Söhne des Iturbide mit einer Französischen Prinzessin zu vermählen und zum Monarchen in Mexiko auszurufen. Die im Hafen von Veracruz liegenden Schiffe wurden zum Ankern unter dem Fort beordert, damit die Kanonen des letzteren desto unbehinderter die Stadt beherrschen könnten.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 16. April. Heute wird sich Seine Königl. Hoheit der Prinz von Oranien wieder nach dem Hauptquartiere zurückbegeben. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich aber wird, wie man vernimmt, bis nach dem Osterfeste hier verweilen, wonächst Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin sich nach Berlin begeben will.

Belgien.

Brüssel, vom 15. April. In der heutigen (Sonntags) Sitzung hat die Kammer mit 72 Stimmen gegen 1 den Vorschlag des Herrn Osy, welcher die Durchfuhr des Getreides freigiebt, angenommen. — Das Memorial Belge enthält ein Schreiben aus London, für dessen Authenticität es sich indessen nicht verbürgen will. In demselben heißt es: „Die dem Herrn van de Weyer von Herrn von Meulenaere zugegangene Protestation, welche Ersterer der Konferenz mitgetheilt hat, und worin gegen jeden neuen Aufschub der Ratificationen protestirt wird, hat die beste Wirkung hervorgebracht. Nach Beendigung der Sitzung, in welcher jene Protestation verlesen wurde, hatte der Russische Bevollmächtigte eine lange Konferenz mit dem Grafen Orloff, worauf beide mit dem Oesterreichischen und dem Preußischen Bevollmächtigten zusammenkamen. Herr van de Weyer soll bald darauf den Grafen Orloff gesprochen und dieser darauf gesagt haben, daß er seiner Regierung im Vertrauen mittheilen könne, daß die Ratificationen ohne Verzug ausgetauscht werden würden. Wir dürfen uns also der Hoffnung überlassen, daß die so sehnlichst erwarteten Ratificationen im Laufe der nächsten Woche eintreffen werden." — Dem Independant zufolge, hat der König der Niederlande die Gemälde, welche ihm von Seiten der Belgischen Regierung zugesandt worden sind, zurückgeschickt. — Nach einem kürzlich erschienenen Werke des Herrn Kandermaelen, der von dem Ministerium des Innern mit allen möglichen Notizen versehen worden ist, belief sich die Bevölkerung Belgiens am 1. Januar 1832 auf 4,092,427 Einwohner.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 24. März. In Bezug auf die Aegyptisch-Syrische Angelegenheit, enthält der Moniteur Ottoman unter Anderem auch folgenden Artikel: „Ein Französisches Blatt, und nach ihm mehrere andere Zeitungen, haben unter dem Titel einer Privat-Korrespondenz aus Alexandrien einen Bericht gegeben, worin Thatsachen und Betrachtungen über die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen der Regierung Sr. Hoheit und dem Statthalter von Aegypten enthalten sind. Der Ort, von wo aus dieser Artikel geschrieben ist, die genauen Einzelnheiten, welche er mit Bestimmtheit versichert, verleihen demselben eine Wichtigkeit, die es nicht gestattet, ihn ungeprüft vorübergehen zu lassen. Eine der Haupt-Beschwerden Mehemet Ali's gegen den Pascha von Acre soll, nach der Angabe des Verfassers dieser Korrespondenz, darin bestehen, daß Letzterer den in großer Zahl auswandernden Aegyptischen Bauern Schutz gewähre und sie nicht ausliefern wolle. Der Divan habe auf die Reclamationen Mehemet Ali's erwiedert, daß die Arabischen Bauern Unterthanen des Reichs, nicht Sklaven des Pascha's seyen, und es ihnen daher frei stehe, sich dahin zu begeben, wo es ihnen am besten gefalle. Wenn die Sachen wirklich so stehen, so wird man nicht umhin können, zu bezeugen, daß die Regierung des Sultans ein gerechtes und menschliches Prinzip den Forderungen, welche keineswegs einen ähnlichen Charakter trugen, entgegengestellt hat. Woher kommt es, daß die Arabischen Bauern auswanderten? In welcher Absicht verlangte Mehemet Ali deren Auslieferung? Die Bevölkerung von Aegypten wurde ihm anvertraut, um sie mit Billigkeit und Milde zu regieren, damit der Landmann, wenn er der Regierung die schuldigen Gebühren entrichtet hat, die Frucht seiner Arbeiten in Sicherheit genießen könne. Hat er aber hierin den Willen seines Gebieters und die Pflichten seines Amtes erfüllt? Möge er darüber Rede stehen, wenn nicht die Auswanderung der Aegyptischen Landleute schon hinlängliches Zeugniß giebt. Wenn der Mensch in seiner Heimath Frieden und Gerechtigkeit findet, so flieht er sie nicht, um sich in der Ferne eine neue aufzusuchen. Alle andere Beschwerden, wenn man die von dem Korrespondenten angeführten als richtig annehmen darf, sind vielmehr ein Vorwand als der wahre Grund zu dem Angriff gegen Syrien. So ward Mehemet Ali durch seine eigenen früheren Handlungen verstrickt; hartherzig und erbarmungslos gegen das Volk, welches er mit Güte behandeln sollte, wird er bald darauf zum Verbrecher gegen seinen Fürsten und sein Land; nachdem er die Arabischen Bauern gezwungen hat, ihr Vaterland Aegypten zu verlassen, kehrt er seine Waffen gegen eine Provinz, in die man ihm einzudringen verbietet, und fürchtet nicht, sich dem Unheil eines innern Krieges und den Gefahren eines Aufruhrs zu unterziehen — die gewöhnliche Folge eines ungemäßigten Verfahrens gegen die Schwachen, deren erster Schutzherr der Herrscher ist! Und was will er in Syrien? Zweifelsohne die Unglücklichen, die seine Verwaltung zu dem verzweifelten Hülfsmittel der Auswanderung genöthigt hat, ergreifen und ihnen für die Zukunft jeden Ausweg verschließen, damit sie nicht mehr entfliehen können. Aber wo findet er eine Stütze bei diesem Unternehmen, da die Sache des Aegyptischen Volkes so augenscheinlich mit derjenigen eins ist, welcher der Sultan durch seine Armee den Sieg verschafft wissen will? Die Großherrlichen Waffen werden zu gleicher Zeit die Interessen des Thrones und diejenigen einer ebensowohl wie seine übrigen Unterthanen auf seine Pflege und Obhut Anspruch habenden Bevölkerung vertheidigen. Der Artikel giebt an die Hand, es sey jede Schwierigkeit ausgeglichen, die Syrische Armee werde ihre Operationen fortsetzen, die Paschaliks von Acre, Damaskus und vielleicht auch das von Aleppo seyen der Herrschaft Mehemet Ali's unterworfen worden, und dieser werde der Pforte einen doppelt so hohen Zins zahlen als die früheren Titularbesitzer. Man scheint in Alexandrien die Verwirklichung dessen zu wünschen. Sind denn aber die Geldinteressen und ein höherer oder niedrigerer Tribut die einzigen Fragen, welche die Regierung in Betracht zu ziehen hat? Ihr Ansehen, der unveränderliche Gehorsam, den ihr die mit ihrem Vertrauen beschenkten Würdenträger schuldig sind, das Wohl der Völker, welches ohne Vergehen gegen die theuersten Intentionen des Sultans nicht verletzt werden kann, verdienen alle diese Gegenstände nicht noch vielmehr ihr Augenmerk? Dieser angebliche Vergleich unter solchen Bedingungen ist demnach nichts als eine ungeschickte Erfindung, die Niemand bethören und noch weniger hier einer Bereitwilligkeit zur Handleistung begegnen wird. In der ersten Zeit, als es noch möglich war, in dem Benehmen Mehemet Ali's nur die Verfolgung eines Privatstreits zu sehen, als man noch hoffen konnte, ihn durch weisen Rath zur Abstellung eines für die Aegyptische Bevölkerung unheilvollen Verfahrens

bewegen und ihn zu dem unbedingten Gehorsam, worin er als erster Wesir mit gutem Beispiel vorangehen sollte, zurückkehren zu sehen, damals hätte wohl die Großmuth des Monarchen einen noch zu entschuldigenden Fehltritt verzeihen und nur früherer Dienste gedenken können. Jetzt aber, wo er in blinder Bethörung die Banden der Treue zerrissen hat, muß er dem Wurf des Schicksals sich unterziehen. Was will man von Undankbarkeit sprechen, die in mehreren Fällen, wie jener Korrespondent sagt, der Lohn für Aegyptens Opfer u. Anstrengungen gewesen seyn soll? Wie? Als die Regierung Mehemet Ali mit dem Oberbefehl über die Insel Kreta bekleidete, war sie da undankbar gegen den Wesir? Und in welchem Lande der Welt hat ein Mann, so groß auch seine Verdienste seyn mochten, von seinem Gebieter so herrliche Belohnungen, so zahlreiche und so wesentliche Vortheile erhalten? War etwa Aegypten dem Reiche nichts schuldig? Hatte sein Statthalter über den Ertrag dieses fruchtbaren Landes und über die Arbeiten dieser zur gesteigerten Befriedigung seines persönlichen Ehrgeizes von ihm ermatteten Bevölkerung seinem Fürsten keine Rechenschaft abzulegen? Ein engherziger Geist, der sich nur auf eine bestimmte Oertlichkeit beschränkt, und die Habgier eines Verwesers der Gewalt, können wohl die Interessen einer Provinz getrennt von allen anderen berechnen und in ihr allein oder vielmehr auf sie jegliche Macht, die sie zu ihrer Verfügung stellt, beschränken und konzentriren wollen, aber hat die Regierung jemals ein solches Ziel vor Augen? Wagt man es, ihr darüber einen Vorwurf zu machen, daß sie nicht alle einzelne Länder als einander fremd betrachtet hat? Sie erfüllt die erste ihrer Pflichten, wenn sie eine jede Provinz nach ihren Mitteln zu den Staatslasten und zu den Opfern, welche die Unabhängigkeit und Ehre der Nation von ihr fordern könnten, beitragen läßt. Mehemet Ali konnte Flotten bauen, eine Armee ausrüsten und mit großen Kosten Alles unternehmen, was zur Vergrößerung seiner Macht diente, und doch soll die Regierung undankbar gegen ihn gewesen seyn! O, sage man doch vielmehr, daß er, der mit Ehren und Reichthümern überladen wurde, in einem einzigen Tage die Wohlthaten so vieler Jahre vergaß und sich ihrer nur dazu bediente, um die Hand, welche sie ihm gespendet hatte, zu verwunden. Niemals hat die Regierung ihm erlaubt, nach Syrien zu marschiren, niemals hat sie daran denken können, weil ihr allein die Ausübung der Oberherrlichkeit gebührt, und weil sie die verlangte Gewähr nur als einen vermessenen Eingriff gegen ihr Recht, zu strafen und zu belohnen, ansehen konnte. Diese bündige Erklärung ist eine Antwort auf die Einzelheiten, worin der Verfasser des Schreibens aus Alexandrien den Divan so schildert, als ob er unter dem Einfluß einer schwankenden Gesinnung stehe, welche, je nachdem die Umstände mehr oder weniger günstig für ihn seyen, einmal nachgebe und das anderemal abschlage. Ein Schreiben, in dem der Geist und das Verfahren der Regierung so sehr entstellt wurde, konnte natürlich nicht ohne einen heftigen Ausfall gegen den Charakter und die Zukunft der Muselmännischen Nation schließen. Man wiederholte wieder die längst abgenutzte Behauptung von einem an Todeskampf gränzenden Zustand der Schwäche, als angeblicher Folge der neuen Institutionen, die zugleich mit den Janitscharen auch den Religionseifer zerstört haben sollen, ohne etwas Anderes an dessen Stelle zu setzen. Dieser Anklage mag hier ein für allemal Folgendes zur Antwort dienen. Gewiß glaubt man in Europa nicht, daß die Kraft in der Unordnung und die Religion im Fanatismus besteht; sondern man ist überzeugt, daß jedes Uebermaß zu Verfall und Sturz führt. Warum also wollen gewisse Schreiber durchaus in dem Fanatismus, den man den Janitscharen zutheilt, ein Unterpfand für die Macht und Dauer des Ottomanischen Reichs suchen und behaupten, daß es mit jenem auch diese aufgegeben habe? Wenn man unter Fanatismus eine zügellose Aufregung und eine Unfähigkeit zu ruhigem Nachdenken und Gehorsam versteht, so konnte eine solche Leidenschaft bei dem gegenwärtigen Zustand von Europa für die Türkei nur unberechenbare Uebel herbeiführen. Wenn man aber die Anhänglichkeit an die Religion meint und jenen festen Glauben, den die Ergebung in den Willen des Gottes, dem man dient, und des Fürsten, der sein Stellvertreter ist, begründet, wie läßt sich dann behaupten, daß die Einführung von Zucht und Ordnung hierin eine Erschlaffung hervorgebracht habe? Als unter Amurat I. die Muselmännische Armee die einzige in Europa war, in der eine regelmäßige Mannszucht waltete, hatte da die Religion ihre Macht verloren? Sahen die Waffen der Sultane den Glanz ihres Ruhmes sich verdunkeln? Wenn sie seitdem mancher Schlag traf, wer anders war daran Schuld, als die Zuchtlosigkeit der Janitscharen und das Bestehen einer Schaar, berauscht von den Vorzügen, woraus die Zeit unerträgliche Mißbräuche gemacht hatte, und kein Gesetz anerkennend außer ihrem Willen, dessen Uebermacht alle Interessen bedrohte und das Reich jeden Augenblick den blutigsten Zuckungen aussetzte. Ihr Fanatismus hatte keinen anderen Grund als eine tolle Wuth, die dem ersten besten Ränkemacher sich preisgab, und keinen anderen Zweck als Kastenbevorzugung zum Nachtheil der übrigen Unterthanen. Heißt das Religion? Ist ein Mensch religiös, der zu jeder Stunde die Stimme seines Fürsten und die Gesetze seines Landes überhört, um sich dem Ausbruch seiner Leidenschaften hinzugeben? Man antworte kurzweg auf diese Fragen, und wenn man nicht alle Grundsätze einer durch die Erfahrung der Zeiten geheiligten Ordnung und Gewalt umstößt, so muß man zugestehen, daß die Auflösung der Janitscharen die Wunde, an der das Reich krankte, geheilt, und daß der Sultan, indem er eine geregelte Armee an deren Stelle setzte, als Mann von einsichtsvollem Geiste die Wiederkehr der Kraft nur da gesucht hat, wo sie zu finden war, in der Mannszucht und in der Ehrfurcht gegen die Regierung. Von diesem Augenblick an erhielt der Staat seine Sicherheit und die Religion ihren Frieden, ihre Duldung und ihre Erhabenheit wieder. Anstatt die neuen Institutionen anzuklagen, erkenne man lieber offenherzig an, welchen Nutzen sie gestiftet haben, und füge hinzu, daß die Zeit allein die Spuren der von den früheren unheilvollen Einrichtungen verursachten Uebel gänzlich vertilgen kann; keine Uebereilung führt zum Ziel, und die Geschichte kann selbst in unseren Tagen lehren, daß das Schicksal derjenigen, welche Verbesserungen annehmen und die Zeit abzuwarten verstehen, nicht zu bemitleiden ist. Wie man sich auch in Alexandrien bemühen mag, die öffentliche Meinung zu täuschen, Europa wird sich eben so wenig irren lassen, als die Türkei; niemals werden sie denjenigen einen treuen Unterthan nennen, der die Waffen gegen seinen Herrn ergreift, oder denjenigen Muselmann, der aus Eigennutz sich nicht scheut, das Blut seiner Brüder zu vergießen, einen Freund seiner Religion; sie werden nie einen dankbaren Wesir in dem Manne sehen, den die glänzendsten Gunstbezeugungen, womit jemals ein Diener überhäuft wurde, nicht befriedigen konnten, und ein seiner hohen Stellung würdiges Oberhaupt in dem Stadthalter, der auf dem fruchtbarsten Erdstriche der Welt die Bevölkerung dahin bringt, daß sie schaarenweise aus einem Lande flieht, wo sie ihr Leben nicht zu fristen vermag. Die Waffen des Sultans werden den Glauben, den Thron und die Bevölkerung rächen."

Konstantinopel, vom 26. März. Die Pforte überzeugt sich immer mehr von der wirklichen Treulosigkeit Mehemed Ali's und verdoppelt daher ihre Rüstungen. Zum Oberbefehlshaber der gegen diesen Pascha bestimmten Expedition ist der bekannte Hussein Pascha, der sich bei Vernichtung der Janitscharen, im letzten russischen Kriege und bei den Operationen gegen den Pascha von Scutari auszeichnete, ernannt worden; er wird nächstens ins Lager bei Konia abgehen. Der Großwessier Reschid Mehemed, dem Anfangs dieser Obrrbefehl zugedacht war, ist neuerdings vom Sultan mit ernstlichen Maaßregeln zur definitiven Beruhigung Bosniens beauftragt. — St. Jean d'Acre vertheidigt sich noch immer; die Pforte hofft, es werde sich noch lange halten, da es auf ein Jahr verproviantirt seyn soll. Die Arbeiten an der Marine werden dennoch hier eifrig fortgesetzt. — Am 19. d. hatte der englische Botschafter, Hr. Stratford Canning, seine erste Audienz beim Sultan. Hinsichtlich der Gränzbestimmung mit Griechenland ist von Seite der Pforte noch keine Resolution erfolgt. — In Tarsus haben am 19. Februar wegen der dort herrschenden Getreidetheurung tumultuarische Auftritte statt gefunden, wobei mehrere fränkische Magazine geplündert wurden. — Das furchtbare Unwetter ist endlich milder Frühlingsluft gewichen, leider hat sich aber auch mit Eintritt derselben wieder die Pest in unserer Stadt gezeigt.

Italien.

Rom, vom 7. April. Verwichene Nacht kam ein Dampfschiff aus Toulon nach einer Fahrt von 60 Stunden in Civita-Vecchia an. Es brachte die telegraphische Nachricht vom 2. d., daß der Kourier, welchen der Graf von St. Aulaire am 24. März nach Paris geschickt hatte, daselbst am 30. angekommen, und daß bereits am 31. die Antwort darauf durch Eilboten nach Rom abgegangen war. Jeden Augenblick also kann diese wichtige, so sehnlichst erwartete Nachricht eintreffen. Das Dampfboot ward nach Civita Vecchia gesandt, damit der französische Botschafter nach erhaltenem Kourier sogleich im Stande sey, Depeschen auf das schnelliste nach Paris zurück zu befördern. — Bekanntlich ward der Schiffskapitain Gallois zurückberufen, um in Frankreich Rechenschaft über sein Verhalten vor Ancona abzulegen. Er hatte Pässe erhalten, um über Livorno nach Toulon zu gehn. Er reiste darauf über Bologna nach Livorno, kam aber zum Erstaunen und Verdrusse der Behörden plötzlich in Civita Vecchia an. Der Kardinal Bernetti beklagte sich schriftlich in bittern Ausdrücken bei dem französischen Botschafter; die Antwort desselben ward nicht bekannt, wohl aber, daß ein Sekretair der französischen Legation auf der Stelle nach Civita-Vecchia abgegangen ist.

Nachrichten aus Bologna vom 15. April zufolge, haben Se. Heiligkeit dem bisherigen Prolegaten von Bologna, Conte Grassi, die von ihm nachgesuchte Entlassung ertheilt, und den Conte Scarselli zum Prolegaten von Bologna, so wie den Cavaliere Pagolini zum Prolegaten von Ravenna ernannt. — Am 13ten ist zu Bologna der Gemeinderath installirt worden, und hat an diesem Tage seine erste Sitzung gehalten. Er wird unverzüglich zur Wahl der Ternen für die Munizipalität, dann zur Wahl der Deputirten beim Provinzialrathe und zur Besezzung der übrigen Stellen, die in seinen Attributen liegen, schreiten.

Schweiz.

Die Neue Zürcher Zeitung meldet, daß zu Luzern zwischen dem Päpstlichen Nuntius und den Ständen Wallis und Graubündten eine Militair-Capitulation für 3000 Mann abgeschlossen worden sey.

Deutschland.

Mainz, vom 12. April. So eben soll hier die Nachricht eingetroffen seyn, daß ein Mauthverein einerseits zwischen Preussen und den beiden Hessen und andrerseits zwischen Baiern und Würtemberg abgeschlossen worden sey. Diese frohe Kunde wird aus achtbarer Quelle mitgetheilt, doch vermag ich deren Richtigkeit nicht zu verbürgen. Man fügt hinzu, daß Baden ebenfalls im Begriff stehe, dem Mauthvereine beizutreten. Ohne Zweifel wird auch Nassau bald sich anschließen; die im nördlichen Theile dieses Landes befindlichen Gewerbe, so wie die Produzenten von Getreide und Wein an der Lahn und dem Rheine würden sehr viel dabei gewinnen. Gegenwärtig kostet im Rheingau ein Stück ordinairer Wein 1831er 150 fl., das man von gleicher Güte bei uns nicht für das Doppelte erhalten würde. — Die im Bingerloch begonnenen Arbeiten sind nun beendigt. Dasselbe ist etwa um 10 Fuß erweitert und bietet hinlänglichen Raum für das größte Schiff mit seinem Anhange dar. Inzwischen will man bemerkt haben, daß durch die Erweiterung der Eröffnung und des Wasserdurchzugs die Wasserhöhe im Bingerloch etwas abgenommen habe.

Frankfurt a. M., vom 12. April. Abgesehn von dem innern merkantilischen Betriebe, scheint die diesjährige Ostermesse äußerlich ziemlich geräuschlos vorüber gehen zu wollen. Keine Buden mit Meßbelustigungen, keine englischen Reiter, keine Panoramen u. dergl. Auch die Straßen werden wohl ziemlich still bleiben, da man schon im vorigen Jahre den Orgeldrehern, Affenleitern u. dergl den Eintritt in die Stadt verboten hat — vielleicht nicht zum Vortheile der Stadt, die stets ihr Interesse dabei haben dürfte, ihrer Messe, die mehr und mehr verfällt, einen gewissen äußern Putz und Lärm zu lassen. — Der griechische Fürst Kantakuzeno (ein Abkömmling der byzantinischen Kaiser) hat sich seit einem Jahre im Rheingau angekauft und besucht von dort aus von Zeit zu Zeit Frankfurt. Im Fremdenverzeichnisse wird er dann gewöhnlich als aus Griechenland kommend aufgeführt. Hiesige Notizenschreiber berichten darüber nach Paris, und die Notizenblätter lassen den Fürsten sogleich mit wichtigen Depeschen für den Münchener Hof aus Griechenland kommend hier durchpassiren. — Unsere reizenden nächsten Umgebungen der Stadt haben eine neue wesentliche Verschönerung durch das nunmehr beendigte prachtvolle Landhaus des Barons A. v. Rothschild an der Bockenheimer Chaussee erhalten. Wie einfach Hr. v. Rothschild in seiner städtischen Wohnung, die er nie mit einer größern vertauschen wollte, auch lebt, so prachtvoll und herrlich ist Alles in seinem, für den Empfang hoher Gäste eingerichteten Landsitze. Nachträglich wird jetzt eine Marmortreppe dort angelegt, die allein eine sehr bedeutende Summe kostet. Uebrigens lebt die Mutter der Gebrüder Rothschild noch immer, eine hochbetagte Matrone, und zwar in einem auffallend schlechten und engen Hause in der Judengasse, das sie im Gefühle einer achtungswürdigen Pietät nicht verlassen will, obwohl es so gelegen, daß nicht einmal eine bequeme Wagenanfahrt statt finden kann. Sie sagt nämlich, in dieser Hütte habe sie ihre Kinder reich werden sehn, und sie glaube, des Himmels Segen wende sich von ihren Nachkömmlingen ab, wenn sie aus irdischem Stolz eine Wohnung verlasse, wo sie ihre Söhne zur Welt gebracht. Der Wohlthätigkeitssinn der Familie Rothschild ist außerordentlich groß, und namentlich ver-

dient das älteste Glied dieses Hauses in jeder Beziehung die öffentliche Anerkennung. — Die Baulust nimmt hier noch immer zu. In der neuen Mainzer-, der sogenannten Militairstraße, ist seit verflossenem Herbst wieder eine ganze Häuserreihe unter Dach gekommen. — Die besten Sorten Johannisberger sollen binnen Kurzem im Rheingau versteigert werden.

München, vom 15. April. Der Schmerz über die Entfernung des Herrn v. Oken von der hiesigen Universität ist groß, und der Senat der Hochschule wird sich in einer durch Sitzungsbeschluß motivirten Vorstellung an das Ministerium des Innern bittweise wenden, der ohnehin durch harte Verluste so sehr geschwächten medizinischen Fakultät nicht auch noch diesen hochberühmten Mann zu entreißen. Der Nachfolger ist Herr Hofrath Reubel, den die Regierung zum ordentlichen Professor ernannt hat. Da indessen nach den Statuten der Universität keiner ordentlicher Professor werden soll, wenn er nicht vom Senate dazu begutachtet ist, so hat die Universität gegen diesen Herrn protestirt. — Das einzige königliche Hof- und Nationaltheater soll an den Israeliten und Hof-Banquier von Hirsch in Pacht gegeben werden, wo sodann Hr. Saphir Intendant werden würde. Man hat jedoch einige Bedenken dagegen vernommen, namentlich, daß der Etat für das Theater mit jährlich 78,000 Fl. von den Ständen garantirt sei, daß viele Künstler decretmäßig angestellt seien, und wenn sie unter einem Privaten nicht mehr dienen möchten, sofort von der Staatskasse ihre Pensionen beziehen müßten. Mit Unrecht jedoch; weil die Anstalt, auch verpachtet, nicht aufhören wird, königlich zu sein, weil die Künstler unter diesem Verhältnisse ihre vorige Stellung beibehalten und der Pächter nur die Hausregie und weiter nichts zu übernehmen hat. Daß Saphir's Bühnenkunde heilsam für die Anstalt wirken werde, ist gewiß; doch ist seine Popularität so geschwunden, daß es manchem nicht rathsam erscheint, ihn auf einen so einträglichen Posten zu stellen, der auch durch Rang und persönliche Würde gehoben werden muß. Unsere Hofschauspielerin Dem. Hagn hat eine Kunstreise nach Wien gemacht, und ist dort an einen reichen ungarischen Edelmann verlobt worden, mit dem sie sich vermählen und die Bühne für immer verlassen wird. Wir verlieren viel an dieser liebenswürdigen Künstlerin.

Miszellen.

Hier noch eine Cholera-Anekdote. Bekanntlich war der erste Cholera-Kranke, der in Paris starb, der Koch des Marschalls Lobau. Da, um ihn zu tödten, die Krankheit mit einem Sprunge aus London nach Paris herübergekommen seyn mußte, so war die Contagion, besonders bei allen unsern Quarantänen, sehr schwer zu erweisen. Dies half indeß nichts: es wurde eine Untersuchung im Hause des Todten angestellt und hier ergab sich Folgendes. In dem Hotel der Rue Mazarine, wo der Koch gewohnt hatte, wohnte auch ein Engländer, der kürzlich von London herübergekommen war. Der Fremde und der Koch hatten sich weder gesehen noch berührt. Man brachte indeß mit vieler Mühe heraus, daß der Fremde einen Hammelbraten angeschnitten, dessen Knochen, der, nach hergebrachter Weise, mit krausem Papier umwickelt war, der Koch, am andern Morgen ganz mechanisch in die Hand genommen hatte. Ueber diesen Umstand wurde nun ein ganz ernsthafter Bericht abgestattet, um nur die Contagion bei Ehren zu erhalten. Man weiß indeß nicht, ob darin auch gesagt wird, daß der Engländer, der doch wahrscheinlich die unglückliche Ursach der Verpflanzung der Contagion gewesen ist, und der sie wahrscheinlich in einem Paar Handschuhen herübergebracht hat, gar nicht von der Cholera ergriffen worden ist, sondern sich, im Gegentheil, in dem Hotel der Rue Mazarine, ganz wohl und munter befindet.

Nach dreimaliger Abstimmung hat die Akademie der Inschriften den Abbé Delarue statt des mit Tode abgegangenen Herzogs v. Montesquiou zu ihrem Mitgliede ernannt.

Eine Unannehmlichkeit der Berühmtheit empfand besonders Fox recht fühlbar, als er sich in Paris aufhielt. Medailleurs, Bildhauer und Maler stellten ihm unaufhörlich nach, um ihn auszubilden. Ein Bildhauer hatte ihn lange schon mit der Bitte verfolgt, ihm zu einer Statue zu sitzen. Fox fragte endlich, ob dieses Sitzen unbequem wäre. „Nicht im geringsten" — erwiederte der Franzose — „Sie brauchen blos Ihr Hemd auszuziehen und so lange nackt dazusitzen, bis sie modellirt sind."

Hr. Sterckx, der neue Erzbischof von Mecheln, ist 38 Jahr alt und der Sohn eines einfachen Pachters. Seine Mutter lebt noch und wohnte seiner Konsekration bei, will aber ihren Pachthof mit dem erzbischöflichen Palaste nicht vertauschen.

Theatralisches.

Mad. Wiedermann giebt morgen zu ihrem Benefize ein neues Stück, Johann Krasa, historisches Trauerspiel aus Breslaus Vorzeit (15., 16., u. 17. März 1420) in 3 Akten.

Die Vorstellung wird mit einem gut gedachten und geschriebenen, an die Bedeutung des Stückes sich geschickt anschließenden Prologe, den Mad. Wohlbrück spricht, eröffnet werden. Ein Urtheil über das Stück selbst, welches mir der Verfasser wohlmeinend im Manuscripte mitgetheilt hat, halte ich zurück, weil ich dasselbe im Stillen mit dem Erfolge der Darstellung zu vergleichen wünsche; denn ein andres ist ein geschriebenes Drama, ein anderes ein aufgeführtes, ein anderes der Mann am Schreibtische als Publikum, und ein anderes die Versammlung vor der aufgezogenen Gardine. Die Freunde des Schauspiels finden schon in dem Heimathlichen des Stoffes, wozu noch kommt, daß auch der Dichter unsrer Stadt angehört, Aufforderung genug die Vorstellung nicht zu versäumen, und ich darf dann hinzufügen, daß die beiden neuen Dekorationen unsers fleißigen und tüchtigen Weihwach den Fürstensaal auf dem Rathhause und der Schweidnitzer Keller mit lebendig frischer Portrait-Aehnlichkeit wiedergeben.

Von der liebenswürdigen Darstellerin, welche die neue Tragödie auf unsre Bretter bringt, ist bekannt, daß sie seit lange nicht nur den Beifall des Publikums besitzt, sondern auch aus dem steinigen Felde der Kritik Frühlingsblumen poetischer Begeisterung hervorlockt, wovon früher einmal diese Blätter viel zu erzählen wußten. R. H.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 26sten: Die Felsenmühle von Etalières. Oper in 2 Aufzügen, von Miltitz; Musik von Reissiger.

Freitag den 27. zum Benefiz für Mad. Wiedermann und zum erstenmale: Johann Krasa, oder: der Fürstentag zu Breslau, Vaterländisches Trauerspiel in 3 Akten. Vorher: Prolog, verfaßt von Bürkner, gesprochen von Mad. Wohlbrück. Die beiden vorkommenden Decorationen: der Fürstensaal und der Schweidnitzer Keller, sind neu vom Decorateur Hrn. Weyhwach.

Fr. z. ⊙ Z. 28. IV. 6. R. □ I.

Verlobungs = Anzeige.

Verwandten und Freunden beehren wir uns, die Verlobung unserer Nichte, Marie von Brünett, mit dem Pr. Lieut. im Kaiser Franz Grenadier=Regt., Herrn von Sydow, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 26. April 1832.

von Sierakowski, Obristlieutenant v. d. A.
Charlotte von Sierakowska, geborne von Röder.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie von Brünett.
Albrecht von Sydow, Pr. Lieut. im Kaiser Franz Gr. Regt.

Entbindungs = Anzeige.

Die gestern Abend um 9 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Mathilde geb. Müller, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Bekannten ergebenst an:

Juliusburg den 23. April 1832.

Marmelstein, Apotheker.

Entbindungs = Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Schwand, von einem Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Ober=Glogau, den 22. April 1832.

Reichel,
Königl. Land= und Stadtrichter.

Todes = Anzeige.

Sanft entschlief zum höheren Seyn, heute Vormittag um 11 Uhr, am Nervenschlage, in einem Alter von 63 Jahren 8 Monaten, unsere geliebte, theure Gattin und Mutter, Frau Barbara Kaßner geb. Skeyde. Indem wir diesen uns schmerzlichen Verlust unsern entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Jauer, den 19. April 1832.

Der Rendant Kaßner, als Ehegatte.
Ferdinand
Franz
Beate
Amalie
Louise
} Kaßner, als Kinder.

Todes = Anzeige.

Den am 14ten d. M. in einem Alter von 67 Jahren 7 Monaten an gänzlicher Entkräftung sanft erfolgten Tod unserer guten Mutter, Schwieger= und Großmutter, der verwittw. Frau Ober=Amtmann Hofrichter, zeigen tiefbetrübt entfernten Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an:

Ober-Glogau, den 18. April 1832.

die Hinterbliebenen.

Musik = Anzeige.

Bei C. G. Förster, Albrechts=Straße No. 53., erscheint so eben und liegt für die respect. Subscribenten zum Abholen bereit:

A. Hesse. Nachtrag zum schlesischen Choralbuche.
1. Heft. Subscr. 7½ Sgr.

Obgleich es anfangs nicht im Plan des Herrn Verfassers lag, auch die beim Gottesdienst seltener vorkommenden Melodien in sein Choralbuch aufzunehmen, so hat er sich doch entschlossen, dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche zu genügen, und um dasselbe ganz vollständig zu machen, noch 50 Melodien nachzuliefern. Diese erscheinen nun in 2 Heften, wovon das 2te in spätestens 14 Tagen ausgegeben werden wird.

Le Voleur.

Unsere Nr. 4. vom 15. April erscheint mit

Mode = Kupfern,

welche uns vom Journal des Dames und le petit Courier des Dames, von Paris aus gesandt werden.

Unsere Kupfer erscheinen sechs Tage nach ihrem Erscheinen in Paris.

Der Pränumerationspreis des Voleur bleibt 2 Thlr. für ein Vierteljahr, und 6 Thlr. für den ganzen Jahrgang.

Bisher erhielt das Publikum in verschiedenen Journalen Mode=Carrikaturen, erst 3 Wochen nach dem Erscheinen der Originale; jetzt fügen wir unserm Voleur die Original=Kupfer, ohne den Preis zu erhöhen, bei.

Wir erhalten die Kupfer alle 8 Tage von Paris und bieten dieselben zur Erleichterung des Ankaufes für die, welche die Kupfer nur interessiren, zu 4 Gr. das Exemplar an.

Allgemeine niederl. Buchhandlung in Leipzig.

Die Bestellungen für Schlesien übernimmt in Breslau:

Johann Friedrich Korn des Aeltern Buchhandlung,
Ring Nr. 24. neben dem Königl. Hauptsteuer=Amte.

Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestr., ist zu haben: Horatii Opera ed. Doering. 2 Vol. Lps. 1824. Frzbd. neu, st. 4 Rtl., f. 2 Rtl. 25 Sgr. Dasselbe gebraucht für 2½ Rtl.: Id. lib. ed. Mitscherl. 2 Vol. Lps. 1800. L. 6 Rtl., f. 3½ Rtl. Frzbd. Virgilii Opera ed. Heyne. 6 Vol. Frzbd. Lps. 1800. L. 8 Rtl., f. 4⅔ Rtl. Id. lib. ed. Wunderlich. 2 Vol. Lps. 1822. L. 3 Rtl., f. 2⅓ Rtl. Lexicon manuale graec. Latin. et latin. gr. ed. Pinzger et Passow. Lps. 1825. L. 6⅔ Rtl., f. 4 Rtl., neu Frzbd. Id. lib. ed. Hederico. ibid. 1766, f. 1⅓ Rtlr. Schneider, Passow, Rost, Scheller und Mozins Wörterbücher, sowohl in allen Ausgaben als auch sämmtl. in Franzb. gebund. zu billigen Preisen stehen bei mir zum Verkauf.

Edictal = Citation.

Ueber den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Geheimen Regierungs=Rath Ernst Ludwig Meyer ist am heutigen Tage der Concurs=Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Concurs=Masse steht den 30. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Königlichen Ober=Landesgerichts=Rath Herrn v. Schlebrügge im Partheienzimmer des hiesigen Oberlandesgerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deßhalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 24. Februar 1832.

Königl. Preuß. Ober=Landes=Gericht von Schlesien.
Falkenhausen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 98. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 26 April 1832.

Bekanntmachung.

Nachdem der Regierungs-Controll-Assistent Johann Rudolph Friedrich Fölkel hierselbst durch das Erkenntniß erster Instanz de publicato den 27. März 1832 für einen Verschwender erklärt und unter vormundschaftliche Aufsicht gestellt worden ist, so wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit demselben ferner kein Credit ertheilt werde.

Breslau, den 13. April 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Schlesien.
Falkenhausen.

Bekanntmachung.

Das sub Nr. 6 auf der Freiheits-Vorstadt und Nr. 26 der Gartenstraße belegene Haus, zum Nachlasse der Rosine geborne Würfel, verehelicht gewesenen Krämer Pargny gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 1211 Rtlr. 5 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent aber 2478 Rtlr. 15 Sgr.

Da sich in den früheren Bietungsterminen kein Kauflustiger gemeldet hat, so ist ein anderweiter Termin auf

den 30. Juni c. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Jüttner im Parteien-Zimmer No. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts anberaumt worden.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 2. April 1831.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
von Blankensee.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgericht werden nachbenannte verschollene Personen, als:

1) der Barbier-Geselle Carl Friedrich Christoph Meves aus Köben, der vor einigen 30 Jahren auf die Wanderschaft gegangen ist und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben hat, und
2) der Carl Heinrich Sieber von daher, welcher die Bäcker-Profession erlernt, aber während der Lehrzeit, im Juli 1807, sich von Köben entfernt und seit dieser Zeit ebenfalls nicht die geringste Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben hat,

so wie deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer, auf den Antrag ihrer Verwandten, hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, und spätestens in dem auf dem Rathhause zu Köben den 2. October 1832 Vormittags 10 Uhr angesetzten peremtorischen Termine, bei uns oder in unserer Registratur, schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten.

Im Fall dieselben sich weder vor noch in dem Termine melden oder gestellen, so werden sie (die Verschollenen) für todt erklärt und ihr Vermögen ihren zurückgelassenen bekannten Erben, oder in deren Ermangelung der fiskalischen Behörde ausgeliefert werden.

Raudten, den 14. October 1831.

Königl. Preuß. comb. Stadtgericht von Raudten und Köben.
Breuer.

Bekanntmachung.

Der Tagearbeiter und Landwehrmann, Heinrich Findeis, von hier, ist wegen dritten kleinen gemeinen Diebstahls aus dem Soldatenstande ausgestoßen, zur Erwerbung des Bürgerrechts und zum Besitz eines Grundstücks in den Preußischen Staaten für unfähig erklärt, mit einer körperlichen Züchtigung von 40 Peitschenhieben und 6wöchentlicher Gefängnißstrafe belegt, nach ausgestandener Strafe aber nach dem Schweidnitzer Korrectionshause gebracht worden, um darin so lange zu verbleiben, bis die Vorgesetzten dieser Anstalt sich überzeugt haben, daß derselbe durch die erlittene Strafe wirklich gebessert worden, daß er im Stande sey, sich auf eine ehrliche Art zu ernähren, und daß durch seine Freilassung die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet werde.

Brieg, den 14. April 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Jagdverpachtungen.

Höherer Bestimmung zufolge sollen verschiedene zum Königlichen Forstrevier Zedlitz gehörenden Jagden, welche Ende August d. J. pachtlos werden, anderweitig auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu sind folgende Termine anberaumt:

1. zur Verpachtung der Feldmark der Stadt Strehlen,
2. der Feldmark Toppendorf,
3. der Feldmark Striege,
4. der Feldmark Riegersdorf,
5. der Feldmark Ober-Mittel- und Nieder-Podiebrad inclusive Mehlteuer,
6. der Strehlener Forst, incl. Stadtwaldes von Strehlen, den 8. May c. Vormittags um 10 Uhr, im Gasthofe des Herrn Assmann zu Strehlen;
7. die Feldmark Lange und Saalwitz, den 10. May c. in der Forst-Amts-Canzeley zu Zedlitz Vormittags um 10 Uhr.

Jagdfreunde werden hierdurch eingeladen, an den gedachten Tagen zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Die Pacht-Bedingungen sind in den Terminen einzusehen.

Zedlitz, den 23. April 1832.

Der Königliche Oberförster
Jäschke.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen Drei Linden, Reuschestraße.

Bekanntmachung.

Wir beeilen uns hiermit, dem resp. Landwirthschaftlichen Publikum die Nachricht mitzutheilen, daß die Hagel-Assecuranz-Gesellschaft in Berlin aufs neue retablirt, und wir bereits von solcher authorisirt sind, Versicherungen gegen Hagelschaden für dieselbe wieder annehmen zu dürfen; die diesfälligen gedruckten Anmeldungs-Bogen, so wie die hierzu gehörigen Saatregister, sind in unserm Comptoir (Antonien-Straße No. 10.) à 2 Sgr. für ein doppeltes Exemplar zu haben, allwo auch die diesjährigen Prämiensätze einzusehen sind.

Breslau den 25. April 1832.

Die Agentur der neuen Berliner Hagel-Assecuranz Gesellschaft
Lipman Meyer und Sohn.

Auctions-Anzeige.

Eine Parthie naßgewordene Berliner Raffinaden in 8 Fässern, die sich vorzüglich zum baldigen Verbrauch für Destillateurs eignet, soll Freitag den 27sten d. Mts. Vormittag 11 Uhr im hiesigen Zucker-Raffinerie-Gebäude meistbietend verkauft werden. Breslau, den 25. April 1832.

Die Breslauer Strom-Assecuranz-Compagnie.

Pensions-Anzeige.

Sollten auswärtige Eltern, deren Kinder die hiesigen Schulen besuchen, dieselben einer anständigen Familie anvertrauen wollen, wo sie bei elterlich wachsamer Aufsicht und Fürsorge für ihr sittliches Gedeihen, auch Unterricht in der Musik gegen ein Billiges genießen können, so wird Herr Diaconus Berndt (wohnhaft Bischofs-Straße Nr. 14.) die Güte haben, das Nähere hierüber mitzutheilen.

Breslau, am 25. April 1832.

Indem ich vor Antritt meiner jetzigen sechswöchentlichen Reise nach Wien, welche ich in der Absicht unternehme, mich in den Besitz der neuesten und geschmackvollsten Kunstprodukte für Concert- und Ballmusik zu setzen, meinen hiesigen hohen Gönnern und Freunden ein herzliches Lebewohl wünsche, und dem hochverehrten Publikum für das bei meinen Produktionen mir bisher geschenkte schmeichelhafte Vertrauen und die gütige Nachsicht meinen aufrichtigsten Dank zolle, gebe ich mir zugleich die Ehre hierdurch öffentlich anzuzeigen, daß ich im Laufe des künftigen Sommers in dem Reiselschen Garten-Salon vor dem Schweidnitzer Thore 8 Sommer-Concerte mit vollem Orchester zu geben beabsichtige.

Wenn mich nun meine mehrjährige Bekanntschaft mit den ausgezeichnetsten Musikmeistern der Kaiserstadt in den Stand setzen wird, ein hochzuverehrendes Publikum in diesen Concerten mit den neuesten und schönsten Werken der Tonkunst theils durch Instrumental-, theils durch Vocal- und Harmonie-Musik angenehm zu unterhalten, so erlaube ich mir, eine recht zahlreiche Theilnahme für die in meiner Abwesenheit im Publikum circulirenden und das Nähere besagenden Subscriptions-Listen ganz ergebenst zu bitten. Geschäftsfreunde werden auch während meiner Abwesenheit in meiner Wohnung (4 Löwen auf der Schmiedebrücke) die gewünschte Auskunft erhalten, und bitte ich alle Bestellungen an mich dort abzugeben.

Breslau den 23. April 1832.

Herrmann, Musikdirektor.

Billige Post-, Canzlei- und Concept-Papiere empfiehlt die Steindruckerei von C. G. Gottschling, am Ringe Naschmarkt-Seite No. 46.

Eine gebildete Person, welche die Stelle einer Gesellschafterin und Gouvernante übernehmen kann, wo möglich auch musikalisch ist, wird zur Erziehung eines Mädchens in einem höchst anständigen Hause gesucht. — Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Eine Familie, in der zwei erwachsene, in Breslau erzogene, und in guten Anstalten, besonders auch in weiblichen Arbeiten, wohl unterrichtete Töchter sich befinden, hat die Absicht, zu Johannis d. J. Breslau für immer zu ihrem Aufenthaltsorte zu wählen. Mutter und Töchter wünschten gern mit ihren Kenntnissen nützlich zu werden, aber zugleich auch auf eine anständige Weise, sich ihre Subsistenz zu erleichtern. Sie bitten zu dem Ende, Kinder weiblichen Geschlechts, ihnen zum Unterricht in Handarbeiten anzuvertrauen, und sind erbötig, sie entweder bloß zu den Unterrichtsstunden, oder zugleich auch in Kost und Pflege bei sich auf zu nehmen. Ueber das sittliche Verhalten der Familie so wie über ihre Tüchtigkeit zum Unterrichte, kann und wird der Superintendent Wunster an der Hofkirche, die nöthige Auskunft geben.

Junge Leute von unbescholtenem Ruf, welche die Gold- und Silber-Arbeiter Kunst erlernen wollen, werden gesucht, und ist das Nähere zu jeder Zeit zu erfahren bei dem

Gold- und Silber-Arbeiter Matthäi,
Schmiedebrücke Nro. 42.

Der erwartete Transport

bestens gereinigten und keimfähigen

ächten rothen Steiermärkschen Klee-Saamen von besonderem großem Korn,

ist angekommen und empfiehlt; so wie

doppelt gereinigten rothen gallizischen und schlesischen Klee-Saamen zu billigen Preisen,

Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke Nro. 10.

Zu verkaufen steht eine neue Droschke mit eisernen Achsen, vorzüglich in der Stadt zum Gebrauch. Das Nähere beim Schmidt Tümler am Sandthor.

*** **Offene Lehrlings-Stelle.** ***

Ein junger Mensch, mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, der die Spezerei-Handlung gründlich zu erlernen wünscht, kann sofort in meiner Handlung ein Unterkommen finden. — Die nähern Bedingungen sind für Auswärtige in portofreien Briefen zu erfahren bei

Adolph Bodstein,
Nikolaistraße, gelbe Marie.

Breslau, im April 1832.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die auf morgen in Krintsch Neumarktsch'n Kreises angeordnete öffentliche Versteigerung, von Vieh, Holz, Wagen 2c. wieder aufgehoben worden ist. Breslau den 25. April 1832.

Das Gerichtsamt der Cathedral-Kirchen und Hospital Güter.

Die Kynsburg bei Kynau betreffend.

Das bisher bestandene Verhältniß zwischen der Burg und des unterbelegnen Gasthauses, daß dessen Gäste gleich den Gästen der Burg ihr Vergnügen auf der Burg hatten, ohne an der Restauration daselbst Theil zu nehmen, kann von jetzt an nicht mehr stattfinden. Unsere höchste Pflicht ist es, vorzugsweise für die Besucher und Gäste der Burg zu sorgen, daß jede, auch nur scheinbare Mängel abgeholfen werden, und wo die Erfahrung uns lehrte, daß die Besucher und Gäste der Burg oft der Bedienung entbehren mußten, wenn selbige durch die Gäste des untenbelegenen Gasthauses mit Herumführen in die Burg beschäftigt wurden, wodurch die Gäste der Burg zurückstehen mußten. Da mir die Burg von Einem Königl. hochlöblichen Pupillen Collegium bis 1842 überlassen worden, so liegt mir nicht allein die Erhaltung, sondern auch Verbesserung der Burg ob, und finde daher keinen Grund, lediglich zum Vergnügen der Gäste des untenbelegenen Gasthauses, welche bei ihrem Besuche die Restauration auf der Burg unbeachtet lassen, solche Kosten zu bestreiten, und behalte mir daher jedenfalls vor, das Besteigen der Burg zu gestatten oder nicht. Was nun die Besucher und Gäste der Burg betrifft, so geben wir die feste Versicherung, daß nach Möglichkeit nicht allein für Bequemlichkeit in den Gastzimmern, sondern auch für billige, reelle, pünktliche und anständige Bedienung gesorgt ist, und werden die Herrschaften, welche zu Wagen oder zu Pferde die Burg besuchen, den Fahrweg so wie Stallung und Wagengelaß im besten Zustande finden; auch nimmt der Herr Gerichts-Scholze Kunths, Besitzer des Kretscham dicht an der Straße, bereitwillig jedes Fuhrwerk auf. Um auch das Vorurtheil der Theuerung oder einen Mißbrauch des Dienstpersonals zu beseitigen, machen wir einige Preise bekannt, mit dem Bemerken, daß auf der Burg stets ein Preisverzeichniß der Bedürfnisse angeheftet seyn soll. Preise der Zimmer richten sich nach der Zahl der Personen. Preise der Weine von denen ein bedeutendes Lager auf der Burg ist, werden stets mit denen in großen Städten vereinbar seyn, ein Mittag- oder Abendessen von 5 Sgr. bis 12½ Sgr., eine Portion Caffee 3 Sgr., Thee 2½ Sgr., Chocolade 4 Sgr., eine Flasche Bier 1 Sgr., Doppel-Bier 1½ Sgr., März-Bier 2½ Sgr., ein Glas Liqueur, Rum oder Arak 1 Sgr., alle andere Bedürfnisse stehen mit diesen Preisen im gleichen Verhältniß, woraus zu ersehen, daß es mehr den Besuchern zur Bequemlichkeit gereichen, als großen Vortheil bringen soll, und bitte daß diese Abänderung Niemand als eine Einschränkung, sondern nur als eine höchst billige Forderung ansehen mag.

Kynsburg bei Kynau, den 31sten März 1832.

L. O.

Ein neuer Transport, der vergriffen gewesenen

ächt französische Luzerne oder ewiger Klee,

ist angelangt, und offerirt, so wie bestens gereinigten weißen Klee-Saamen-Abgang billigst,

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Der Kupferschmiede-Meister Herr Hirsch in Rawicz hat mir einen Pistorius-Apparat zu 1200 Q. angefertigt, welcher sich in jeder Hinsicht sowohl als zweckmäßig, schön, dauerhaft gearbeitet — vortheilhaft auszeichnet und das reinste Fabrikat liefert. Da Herr Hirsch, wie er es seit Jahren gethan hat, die Apparate auch selbst aufstellt und in Gang bringt, so fühle ich mich doppelt verpflichtet, denselben hierdurch öffentlich Jedermann als einen sehr geschickten, mühsamen Kupfer-Arbeiter zu empfehlen. Nieder-Jäntschdorff, den 25. April 1832.

v. Schickfuß, Hauptmann v. d. A.

Es ist den 22. d. M. auf dem Wege zwischen Cattern und Barottwitz ein Kommunionbuch verloren worden. Wer dasselbe in der Expedition dieser Zeitung abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein Mann von 32 Jahren, gebürtig aus dem Königreiche Sachsen, welcher seit 10 Jahren Rußland bewohnt, und sich bis jetzt noch dem Unterricht fürstlicher Zöglinge widmet, wünscht sich in einer der Provinzen Deutschlands durch gründlichen theoretisch-praktischen Unterricht in der deutschen, französischen, russischen und italienischen Sprache, oder auch in andern wissenschaftlichen Gegenständen, namentlich der Geschichte, der Geographie und den Anfangsgründen der Mathematik, einer oder mehreren Familien nützlich zu machen. Er kann die besten Zeugnisse aufweisen und über seine Verhältnisse die genügendste Auskunft geben.

Zu erfragen in Breslau bei H. A. Kiepert, am Ringe Nr. 18.

Verkaufs-Anzeige.

Mit gutem Brieger Tonnen-Kalk, welcher sich besonders zur Seifensiederei gut eignet, empfiehlt sich:

F. G. Neumann, Ursuliner-Gasse Nr. 12.

Gutsverkauf.

Eingetretener Familien-Verhältnisse wegen ist ein sehr angenehm gelegenes Dominial-Gut ohnweit Breslau billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren auf der Albrechtsstraße Nr. 52 im Comptoir.

Englisches und Französisches Raigras und Runkelrüben-Körner; so wie auch bestens gereinigten weißen Saat-Klee, verkauft billigst,

Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

In der Stroh-Hut-Niederlage

von F. G. Rückart aus Berlin, bei B. Perl jun. (Schmiedebrücke Nro. 1.) sind alle Sorten Strohhüte nach den neuesten Facons angekommen.

Berger Heeringe

habe ich jetzt wieder frisch empfangen, und verkaufe solche bedeutend wohlfeiler als zeither.

Carl Friedrich Keitsch,
Stockgasse No. 1.

Frische Flickheeringe

sind mit letzter Post noch einmal angekommen in der Handlung F. A. Hertel.

Zu vermiethen

ist Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 74. a. eine freundliche Wohnung im 3ten Stock, von 3 Stuben, Küche und Beigelaß, bald oder zu Termino Johanni; eine Wohnung im 2ten Stock, von 3 Stuben, Kabinet, Küche, zwei Kellern und Bodenkammern, zu Termino Johanni. Das Nähere ist daselbst in der Apotheke zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. Kriegsrath Lange, aus Polnisch-Wartenberg. — Fr. Majorin v. Gorszkowska, Fr. v. Reder, beide aus Sprottkau. — Hr. Guthspächter Burow, aus Dobergast. — Hr. Lieut. Burow, aus Karschau. — Hr. Kaufm. Gorasdzer, aus Krappitz. — Hr. Kaufm. Lachs, aus Oppeln. — Im Rautenkranz: Hr. Lehnguthsbesitzer Altmann, aus Striegau. — Hr. Guthsbesitzer v. Berg, aus Warschau. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Volbeding, aus Leipzig. — Hr. Baron v. Lützow, aus Drogelwitz. — In den 2 goldnen Löwen: Hr. Kriegsrath Storch, aus Oppeln. — Hr. Lieut. Pachaly, aus Brieg. — Hr. Kaufm. Batuschni, aus Oppeln. — Hr. Kaufm. Friedländer, aus Beuthen O. S. — Fr. Justizräthin Fritsch, aus Brieg. — Hr. Kaufm. Wiener, aus Beuthen O. S. — Hr. Kaufm. Galewski, aus Brieg. — Im goldnen Baum: Hr. Tuchfabrikant May, aus Kalisch. — Hr. Kaufm. Heinze, aus Lauban. — Hr. Landes-Aeltester v. Humbracht, aus Renzersdorf. — Im weißen Storch: Hr. Kaufmann Stern, aus Ratibor. — In der gold. Gans: Hr. Oberstlieutenant Baron v. Falkenhausen, aus Pischkowitz. — Hr Major v. Zschüschen, aus Liegnitz. — Hr. Kaufm. Grellert, aus Frankfurth a. O. — Im gold. Zepter: Fr. Guthsbesitzerin Gräfin v. Szoldrska, aus Czacz.

In Privat-Logis: Friedrich Wilhelmstraße No. 70. Hr. Lieut. Teichmann, Hr. Pastor Schneider, beide aus Deichslau. — Schweidnitzerstraße No. 50. Hr. Hofrath v. Trost, aus Warmbrunn. — Ritterplatz No. 8. Hr. Graf v. Matuschka, aus Alt-Lässig. — An der Sandkirche No. 1. Hr. Rektor Lucas, aus Heinrichau.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 25. April 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Preuss. Courant. Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	145 1/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	153 5/6
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	153	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6—29 3/4	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl	—	102 5/6
Augsburg	2 Mon.	103 7/12	—
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103 3/4	—
Berlin	à Vista	100 1/4	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 1/2
Friedrichsd'or	100 Rtl.	113 1/2	—
Poln. Courant	—	101 1/3	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Preuss. Courant. Briefe.	Preuss. Courant. Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	94	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	99	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	–	104 2/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	91 1/4	—
Holländ. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	42 1/6	—
Ditto Metall. Obligationen	5	92 1/2	—
Ditto Wiener Anleihe 1829	4	—	80 1/2
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	104 5/6	—
Ditto ditto — 500 —	4	—	105 1/3
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	4	—	83 1/2
Polnische Partial-Oblig.	—	—	55
Disconto.	—	4	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rtlr.	Sgr.	Pf.
Breslau	21. April	1	12	6	1	11	9	1	17	—	—	—	—	—	23	—
Liegnitz	19. —	1	21	—	1	19	4	1	15	4	1	4	—	—	22	6
Neisse	14. —	1	15	—	1	10	6	1	10	—	1	1	6	—	23	—
Jauer	21. —	1	25	—	1	15	—	1	15	—	1	3	—	—	19	—
Goldberg	14. —	2	—	—	1	20	—	1	16	—	1	3	—	—	20	—